

GEMEINDEBRIEF

Weihnachten 2009

der Evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch



Liebe Gemeinde,

warum ist uns Deutschen Weihnachten so wichtig? Warum sind die intensivsten Gefühle mit dem Weihnachtsfest eher verbunden als mit anderen Festen des Jahres? Warum ist uns das Weihnachtsfest das heiligste des Jahres?

Meine Vermutung geht dahin, dass zur Weihnachtszeit der vermeintlich blind hinziehende Strom unserer Tage in besonderer Weise Nebelnässe und Frost ausgesetzt ist, ein Empfinden von Nacktheit und Ausgesetzt sein überhand nimmt - also die Sehnsucht nach Geborgenheit und Wärme ins Unermessliche sich steigert. Zur dunklen und dunkelsten, zur allerdunkelsten Zeit des Jahres sehnen wir uns nach Familie, nach duftendem Brot und Gebäck, nach Wein und feinen Zigarren, nach Jesus, nach Umarmungen und nachtlangen Gesprächen. Gerade in dieser Nacht meine ich manchmal zu spüren, dass mein Leben nicht überflüssig ist, dass es einen tiefen (ausgesprochenen oder unausgesprochenen) Sinn hat.

In der Christnacht, wenn ich aus der Kirche komme und nach Hause spaziere, wird mir überdeutlich, dass ich als einzelner nicht überflüssig bin. Es duftet nicht nur nach Gebäck und Feuchtigkeit und Dunkel (Duft, der auch sehr schön sein kann), es duftet nicht nur nach Christbaum und Kerzen und festlichem Braten, auch mein Name duftet und ich spüre, dass dieser Jesus, dessen Herein-

scheinen in die Welt wir feiern, mich lieb hat und ich nicht alleine bin und mein alltäglicher Kampf nicht umsonst ist.

Ich wünsche Euch allen so sehr, dass Ihr an Heiligabend diese Erfahrung auch machen dürft. Unser Leben ist wie ein festlicher, geheimnisvoller, nachtüberglänzter Fluss. Das ist ein wunderbarer Gedanke: mich in meiner gottgewollten Einzigartigkeit als ganz bestimmten und besonderen, von Jesus wahrgenommenen und geliebten Mensch wahrnehmen zu können.

Nun, Denken ist das Eine; das Andere aber ist, ein Vanillekipferl in die Hand zu nehmen, herunterzubeißen und zu entdecken, wie der wunderbare Geschmack von der Höhle des Mundes Besitz ergreift und dem Gedächtnis unserer Träume sich einprägt. Gott hat uns die Gabe des Geistes gegeben, dass wir, vernünftig wie auch immer, die Dinge prüfen, bedenken, ihre Tiefe ausloten. Aber wirklich erkennen vermögen wir Gott nur, wenn wir knien, wenn wir die Augen schließen, in uns hineinhören und die innere Stimme des Gebetes laut werden lassen. Weihnachten ist ein Fest des Kniens und des Gebetes. In diesem Sinne wünscht ein gesegnetes, hohes, heiliges Weihnachtsfest wie auch ein helles und heiteres Jahr Euch allen Euer

Pfarrer Ulrich Fentzloff

MENSCHEN IN DER GEMEINDE

Wer ihren Reiseberichten gespannt zuhört, dem offenbart sich eine besondere Variante der Glaubenserfahrung. Glaube, so scheint es auf den ersten Blick, bewährt sich erst in der Gefahr. Auf den zweiten Blick allerdings festigt er sich auch durch die Schönheit und Tiefe des mit der Schöpfung Erlebten.

Gerdi und Gerhard Spengler sind glücklich zurück von ihrem halbjährigen Segeltörn, der sie zunächst durch verschiedene Kanäle nach Marseille, dann weiter an Sizilien und den Ionischen Inseln vorbei in die ägäische Inselwelt bis in die Türkei führte. Beider Leben ist untrennbar mit dem Abenteuer Segeln und Glauben verbunden.



Gerdi Spengler wurde 1948 in Nördlingen geboren und wuchs zusammen mit ihrer Schwester in einem evangelischen Elternhaus auf, in dem der sonntägliche Kirchgang selbstverständlich war. Da die Familie zur Altstadt-Gemeinde St. Egidien gehörte, waren deren Pfarrer mehrmals bayrische Landesbischöfe.

Von 1967 bis 1970 studierte Gerdi Spengler an der PH Nürnberg das Fach Hauptschule und Religionslehre. Sie war Leiterin der evangelischen Studentengemeinde (ESG) und pflegte eine Partnerschaft mit der ESG Magdeburg. Eine der dadurch entstandenen Brieffreundschaften hält bis heute.

1973 kam sie zum ersten Mal zum Segeln an den Chiemsee und erlebte ein Jahr

später schon ihren ersten Segeltörn auf hoher See, dem sechs weitere folgten. 1980 lernte sie Gerhard Spengler kennen und umsegelte mit ihm im selben Jahr die Insel Korsika. Im Februar 1981 fand die Hochzeit und im August der Umzug nach Eriskirch statt.

Gerdi Spengler gestaltete viele Jahre im Wechsel mit Frau Traub und Herrn Weber die Kinderkirche, hielt Schülerkirche und war bei mehreren ökumenischen Kinderwochen auf der Lindenwiese dabei. Während eines 14-tägigen Pfarrkonvents hielt sie vertretungsweise den Religionsunterricht in der Iris-Schule. Seit nunmehr 28 Jahren ist sie im Leitungsteam des ökumenischen Frauentreffs dabei. Ab 1999 ist sie Tischdame und Musikbeauftragte beim Frühstückstreffen für Frauen, zu denen zweimal im Jahr etwa sechshundert Frauen kommen!

Gerhard Spengler, geboren 1947 in Kaufbeuren, wuchs in Augsburg auf. Nach dem Studium 1970 ging er nach Friedrichshafen zur ZF, nicht ohne den Hintergedanken, seinem Segel-Hobby auf dem Bodensee nachgehen und in den nahen Bergen im Winter auf Skitouren gehen zu können. Fünfzehn Jahre lang betrieb er auch ein Büro für Arbeitssicherheit, seit 2008 ist er im Vorruhestand. Gerhard Spengler ist aus der katholischen Kirche ausgetreten, zähle sich aber, wie er sagt, trotzdem zu den Gläubigen. Aus Dankbarkeit für die „vielen geschenkten, schönen, gesegneten Jahre“ arbeite er ehrenamtlich beim Verein Sozialpädagogisches Segeln mit, der am Bodensee Kuttersegeln für geistig und körperlich Behinderte anbietet.

Die Vorliebe für Segeln und Skitouren hat Gerdi und Gerhard Spengler 1980 zusammen geführt und beides sind nach wie vor ihre gemeinsamen Interessen.

Im Oktober 1981 wurde Joachim zu früh, achtzehn Monate später Martin und 1988 Erika geboren. Mit dem drei Monate alten Stillbaby Martin und dem eineinhalbjährigen Joachim ging die junge Familie 1983 auf den ersten gemeinsamen Segeltörn in die Adria. Diese Reisen dauerten drei Monate, insgesamt war die

Familie fünfmal unterwegs. Als die Kinder 1990 zur Schule gingen, fand der Unterricht für sie an Bord statt, was nur möglich war, weil die Mutter Lehrerin war. „Das Besondere am Segeln mit kleinen Kindern ist“, sagt Gerhard Spengler, „dass die Kinder fürs Leben lernen: Selbständigkeit, Weltoffenheit, Verantwortung, Disziplin, ein Urvertrauen, ja Gottvertrauen.“

Fürs Hochseesegeln brauche man einen „Bodensatz an Glauben“, sagt Gerdi Spengler. „Bei jeder neuen Etappe wächst die Zuversicht und die Gewissheit, wir fallen nie tiefer als in Gottes Hand.“ Der 23. Psalm sei ihr oft Trost gewesen, wenn sie nachts allein am Ruder sitzend und angeleint die Pinne gegen mächtige Wellen stemmte, während ihr Mann in der vierstündigen Freiwache schlief: „Und ob ich auch segelte in finsterner Nacht . . .“ Dies war ihr Gebet. Natürlich wäre da auch die Angst, wenn sich starke Winde ankündigten. Die Kinder drückten es, als sie noch klein waren, dann so aus: „Der Papa schafft es schon . . .“ Wenn dann eine geschützte Bucht zum Ankern gesichtet wurde, war die Dankbarkeit, aber auch die Demut groß: Man schaffe es, ja, mit Gottes Hilfe.

Das Naturerlebnis wird zur Gotteserfahrung: Bei mehr als 180 Sonnenuntergängen über dem Meer gleiche keiner dem anderen. Die sternklaren Nächte – nur auf dem Meer sei die Nacht so schwarz, dass man alle mit dem Auge sichtbaren Sterne erkennen könne – sind ebenso ein Geschenk wie die Sonnenaufgänge nach einer anstrengenden Nacht: wie in das Grau der Dämmerung leise violette und rosa Farbtöne einfließen, bis sie der Sonne mit ihrem kräftigen Orangerot weichen müssen.

Von ihrer halbjährigen Reise durch das Mittelmeer haben Gerdi und Gerhard Spengler viele neue Eindrücke mitgebracht: wie sie das Sternbild des „Skorpion“ begleitet und der Jupiter den Mond „überholt“ habe; wie sie die vielen Treppen zur weißen Oberstadt auf Patmos hinauf gestiegen sind, wo es siebzig Kirchen gebe und Johannes die Apokalypse geschrieben habe; der „versteinerte Wald“ auf Lesbos, das Überbleibsel eines Vulkanausbruchs vor

Millionen von Jahren; wie sie nach fünf Monaten verdorrter Vegetation auf Lesbos das erste Grün, blühende Rosen, Dahlien, Kamille wieder sahen; wie sie sich in englischer Sprache vor allem mit den Kindern der Einheimischen verständigen konnten; wie Gerdi Spengler die Nationalhymnen der vorbeiziehenden Schiffe auf der Flöte spielte, was immer Überraschung und Dankbarkeit auslöste; der ungezähmte Seegang zwischen den Inseln der Kykladen; dass die Frauen in der Türkei weder einen langen Mantel noch ein Kopftuch tragen und beim Besuch der Moschee auf der Empore hinter einen undurchsichtigen Vorhang gesperrt werden.

Auch auf ihrem letzten Segeltörn fehlte nicht die greifbare Glaubenserfahrung: Aufgrund eines Navigationsfehlers kam ihr Schiff, die „EOS“ vom Kurs ab und steuerte unter Segeln geradewegs auf ein Unterwasserriff zu, das überspült war. Da stand plötzlich eine Möwe auf dem Wasser – ein Schrei: „Können Vögel im Wasser s t e h e n?“ Dann waren es vier, dann acht . . . Anwerfen des Motors, das Einlegen des Rückwärtsgangs, Ruder scharf nach links legen – all das verhinderte die Kollision in letzter Sekunde... Die Möwen, ein Zeichen, eine Warnung von oben? Vielleicht lernt man beim Segeln auch dies: Gottes Zeichen zu erkennen. Dazu wird besonders der imstande sein, der wie Gerdi und Gerhard Spengler fest im Glauben steht. *I. K.*

P.S. Geschichten und Fotos unter <http://gerhardspengler.suedblog.de>

BRIEFWECHSEL (10. Folge)

Lieber Daniel,

das erste und wichtigste Gebot lautet: „Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Den sonntäglichen Gottesdienst feiern wir unter den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.“ Haben wir es mit einem Gott oder mit drei Göttern zu tun?

Ihre Anna

Liebe Anna,

es gibt nicht wenige, die sagen, die Lehre vom dreieinigen Gott (die Trinitätslehre, dass Gott in den Gestalten von Vater und Sohn und Heiliger Geist uns begegne) sei eine bibelferne Erfindung der Kirche. In der Tat lässt sich eine solche Lehre im Schrifttum der Bibel auf keiner einzigen Seite finden. Allenthalben stoßen wir in der Bibel auf Spuren der Dreieinigkeit, der Trinität (etwa im Taufbefehl des HERRN, Matth. 28, 19). Wäre die Trinitätslehre also eine Lüge, eine irreführende Spekulation der frühmittelalterlichen Kirche? Weit gefehlt. Wenn wir nach dem Ursprung trinitarischen Denkens fragen, stoßen wir auf eine wesentliche und zentrale Frage: Es gibt doch nur einen Gott, einen einzigen Gott und keine anderen Götter (5.Mose 6,4). Welches Verhältnis hat dann eigentlich Jesus, der Sohn, zu diesem einen und einzigen Gott? Im Laufe des jahrhundertelangen Nachdenkens gerade über diese Frage hat sich die Trinitätslehre herausgebildet. Ihr geht es im Wesentlichen darum, klar und deutlich herauszustellen, dass Jesus nicht irgend ein besonders begabter Mensch wäre, irgendein Prophet; dass Jesus vielmehr Anteil hat an Gott, Gott selbst ist und sich doch wiederum von Gott unterscheidet, insofern, als er in die Geschichte der Menschen gekommen. Jesus war vor aller Zeit bei Gott (Joh.1,1-4). Vereinfacht kann man sagen: Gott sei Schöpfer (Ursprung aller Dinge), Sohn (Erlöser von allem Todgeweihtsein, welches Mensch und Natur durchdringt) und Heiliger Geist (das Verklären, also Durchsichtigmachen dieser Weltwirklichkeit auf das wunderbare GOTTREICH hin). Also ist es ganz korrekt und schön und etwas Heiliges, zu sagen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die Trinitätslehre zeugt von der Fülle des Göttlichen. Aus dem Denken und Suchen der Menschen erwachsen, ist sie zu etwas Ewigem und Wahrem geworden.

Liebe Anna, ich kann diesen Sachverhalt kaum einfacher darstellen, sofern ich nicht Gefahr laufen will, die Dinge zu verzerren und in ein falsches Licht, ins Scheinen der Lüge, zu rücken. Lesen Sie aufmerksam mehrere Male jeden Satz. Ich habe mir viel Mühe gegeben, Ihre Frage zu

beantworten und ich freue mich auch besonders, dass Sie zu jenen Menschen gehören, die aus der Frage (und nicht aus vorschnellen Antworten) heraus leben.

Herzlichst Ihr Daniel

CHRISTSEIN IN PAKISTAN – Im Gottvertrauen der Urkirche

In Pakistan sind weniger als 5% der Bevölkerung christlichen Glaubens. 60% bis 70% davon arbeiten in den niedrigsten Berufen, als Putzleute, Rikschafahrer, in Ziegeleien oder wie Sklaven auf den Feldern und verdienen so schlecht, dass es kaum für ihre Existenz reicht.

Und doch leben sie ihren Glauben fast wie die Christen der Urkirche, treffen sich täglich in ihrer kleinen, selbst erbauten Kirche zum gemeinsamen Beten, Singen, Loben und Danksagen. Die Christen der Gemeinde in Multan, zwischen Karachi und Peshawar, im südlichen Punjab gelegen, leben und überleben mit ungeheuerem Gottvertrauen, in einer moslemischen Welt, die immer gewalttätiger zu werden scheint. In den letzten 30 Jahren hat sich im Zusammenleben von Christen und Moslems aufgrund der politischen Situation vieles verändert.



*Familie Sahin mit Hausangestellten
Younus und Samuel (1977)*

Ängste und Bedrohungen, die wir uns in Europa gar nicht vorstellen können, prägen oft den Alltag der pakistanischen Christen. Vor wenigen Monaten, Anfang August 2009, wurden in Gojra, in einer christlichen Siedlung, die auch zum Einzugsgebiet des Pastors von Multan

gehört, von einem Mob über 150 Häuser angezündet, 2 Kirchen verwüstet, dabei starben 17 Menschen, junge Mädchen wurden verschleppt. Aufgrund einer Begebenheit anlässlich einer Hochzeitsfeier war es zu einem Missverständnis zwischen Christen und Moslems gekommen und führte zu diesen Grausamkeiten.

Für viele von uns ist Pakistan eine weit entfernte, unbekante Welt. Für Johanna Sahin aus Langenargen ist die Stadt Multan in Pakistan Teil ihres Lebensweges. 1977/78 lebte sie dort mit ihren beiden Kindern, damals 2 und 4 Jahre alt, und ihrem Mann, der als Ingenieur am Aufbau einer Düngemittelfabrik mitarbeitete, für 15 Monate. Sie erlebte dort - trotz allen Elends – die „Herzlichkeit, die Fröhlichkeit“ der Pakistanis, „die Leichtigkeit und Unkompliziertheit ihrer Seelen“, wie sie es in ihrem Reisebericht beschreibt. Und sie lernte über einen Hausangestellten, Younus Shabaz, die dortige christliche Gemeinde kennen.



Kindergottesdienst

Heute, rund 30 Jahre später, ist die „Brüdergemeinde“ (engl.: Berachah Church) von damals auf über 1.000 Mitglieder angewachsen. Sie wird betreut von Pastor Ghulam Masih Tebassum und einem Team von 15 Mitarbeitern. Auch Younus, inzwischen Vater von sechs Kindern, leistet wertvolle Arbeit für die Gemeinschaft, leitet einen Chor und ist in der Jugendarbeit tätig. Im Mittelpunkt der Gemeinde steht das Wort Gottes und die Vermittlung des christlichen Glaubens, aber auch die christliche Nächstenliebe:



Nähkurs für Frauen

Neben einer weit reichenden Jugendarbeit bietet die Brüdergemeinde Ausbildungen für Männer und Frauen in Handwerksberufen, Projekte zur Bekämpfung des Analphabetismus und vieles mehr an, betreibt also gewissermaßen Entwicklungshilfe im eigenen Land. Es ist der große Wunsch von Pastor G.M. Tebassum und seiner Gemeinde, Kontakt zu christlichen Organisationen im Ausland aufzubauen und von seiner Arbeit in Pakistan zu berichten. Johanna Sahin steht in enger Verbindung mit ihrer „alten“ Gemeinde in Multan, per Email und Internet. Es ist auch ihr ein ganz persönliches Anliegen, eine Verbindung zwischen den Christen in Langenargen und den Brüdern und Schwestern in Multan aufzubauen. Die Gemeinde in Multan freut sich über jegliche Unterstützung, nicht nur über finanzielle Hilfe, sondern auch besonders über eine Verbindung durch Gebet und Fürbitte.

Kontakt: Johanna Sahin, Telefon 938882;
johanna@sahin-la.com

Pastor Tebassum:
berachah125@yahoo.com

Spenden für die kleine, tapfere Gemeinde „Berachah Church“ in Multan, für ihre Projekte und ihren wertvollen Dienst am Menschen nimmt die Ev. Kirchengemeinde gern entgegen und leitet diese direkt über den Kontakt von Frau Sahin nach Multan weiter.

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee
Kontoinhaber: Evang. Kirchenpflege
Kontonummer: 20501250

BLZ: 69050001

Stichwort: Multan

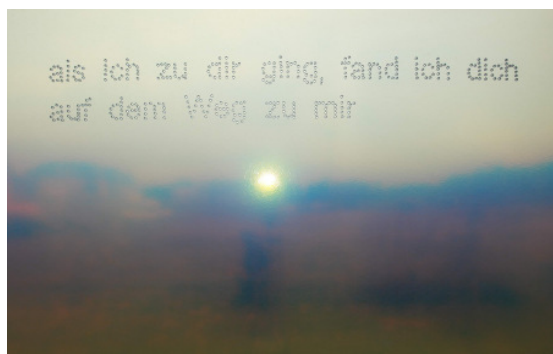
A. K-U.

AUS DER GEMEINDE

Als ich zu dir ging, fand ich dich auf dem Weg zu mir.

EINWEIHUNG KUNSTFENSTER

Am 8. November haben wir in einem Festgottesdienst das neue Kunstfenster eingeweiht. Das oben zitierte Wort des spanischen Juden Jehuda Halevi aus dem 12. Jahrhundert empfängt seit November die Gottesdienstgemeinde von Eriskirch. In Lochschrift ist es auf die erste Platte geschrieben. Noch im Treppenhaus, bevor einer die Kirche betritt, wird er mit diesen Worten daran erinnert, dass Gott sich schon lange vorher auf den Weg zu uns Menschen gemacht hat.



Mit dem Kunstfenster hat die Sanierung der Kreuzkirche einen krönenden Abschluss gefunden. Die Künstlerin Angelika Weingardt hat mit ihrem Entwurf überzeugt. Aufmerksam und sensibel gegenüber der Aussage des Kirchenraums fügte sie einen Fries von vier Platten in die Fensterfront ein. Sie arbeitete mit einem profanem Material: glasfaserverstärkte Polyesterplatten - einfach und doch nicht billig. Dieses Material nimmt die Farben der Umgebung auf und lässt sie verschwimmen. Je nach Licht schimmern sie geheimnisvoll.

Aber sie ziehen die Blicke nicht auf sich, nicht zur Seite. Mittelpunkt unserer Kirche ist und bleibt das Lichtkreuz. In ihm verbinden sich Karfreitag und Ostern, Tod und Auferstehung. Hier ist und soll der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit bleiben. Darum verzichtete die Künstlerin auf farbige Akzente bei ihrem Entwurf. Durch die Renovierung sind große Fenster entstanden. Diese Fenster tragen in sich eine Botschaft:

Wir wollen uns nicht hinter Mauern verstecken. Jeder darf uns sehen – jeder darf kommen. Es soll leicht sein, den Fuß in dieses Haus zu setzen. Und doch, so stellte es sich in der vergangenen Zeit heraus, braucht die Gemeinde einen gewissen Schutzraum, um sich im Gottesdienst sammeln zu können.

Offenheit und Schutz- beide Anliegen nahm die Künstlerin auf. Ihre Kunstfenster bilden keine undurchdringliche Barriere. Das halbtransparente Material lässt die Außenwelt durchschimmern. Größere und kleinere Löcher laden zum Durchsehen ein: von innen nach außen und umgekehrt.

Es ist eine Fenstergestaltung, die jedem Raum lässt, sich seine eigenen Gedanken zu machen. Wir sind dankbar, dass wir mit Hilfe Ihrer Gaben diesen Entwurf realisieren konnten. Den Kostenrahmen von 10 000 Euro, den wir uns gesteckt hatten, mussten wir nur geringfügig überschreiten.

Pfarrerin Reinhild Neveling

HAUSKREIS IN LANGENARGEN

Wieder einmal möchten wir Ihnen heute unsere Hauskreisarbeit in Langenargen vorstellen. Unser Hauskreis ist ein Ort der persönlichen Begegnung innerhalb unserer Kirchengemeinde. Wir kommen zusammen, um gemeinsam in der Bibel zu lesen, aber auch um uns über Glaube und Zweifel offen auszutauschen. Das Ziel unserer Arbeit ist, das Leben in unserer Kirchengemeinde verantwortlich mitzugestalten, der Mittelpunkt ist der Gottesdienst am Sonntag.

Unser Hauskreis besteht seit vielen Jahren; ganz bewusst haben wir uns seinerzeit für diese Form entschieden, einerseits um unseren Glauben zu festigen, andererseits um füreinander da zu sein und Gemeinschaft zu leben. Wir sind ein offener Kreis, wir freuen uns über neue Begegnungen und wir möchten allen Interessierten an dieser Stelle einfach mal Mut machen, unverbindlich bei uns hinein zu schauen.

Im Augenblick beschäftigen wir uns mit der „Confessio Augustana“, dem Augsburger Bekenntnis. Sie finden es im Anhang des Evangelischen Gesangbuches. Es entstand, als die protestantischen Fürsten auf dem Augsburger Reichstag von 1530 vor dem damaligen Kaiser Rechenschaft über ihren Glauben ablegen sollten. Martin Luther, über den die Reichsacht verhängt worden war, musste Philipp Melanchthon diese Arbeit überlassen. Es versteht sich jedoch von selbst, dass das ganze theologische Wirken von Martin Luther die tragende Voraussetzung dieses Bekenntnisses ist. Wichtig war es den Verantwortlichen, zu betonen, dass die Confessio Augustana in keinem Gegensatz zur römischen, katholischen Kirche, wie sie aus den Kirchenvätern bekannt war, stand. So begegnen wir in den Lehrsätzen sowohl den altkirchlichen Bekenntnissen als auch dem Apostolischen Glaubensbekenntnis. Die Confessio Augustana erlangte sehr bald Anerkennung als Ausdruck der lutherischen Lehre und wurde Grundlage des Augsburger Religionsfriedens. Insgesamt besteht die Confessio Augustana aus 21 Hauptartikel des Glaubens und 7 Artikeln, in denen abgeschaffte Missbräuche behandelt werden.

Die ersten Abende über Themen wie die „eine göttliche Wesenheit und drei Personen“ oder über den „Sohn Gottes, der Mensch worden ist“ waren überaus spannend, weil sie ein ganz hohes Maß an Aktualität besitzen. Fragen über Fragen wurden gestellt! Sind diese Lehrgrundlagen heute überhaupt noch übermittelbar? Ist es nicht sogar so, dass diese Glaubenssätze von Menschen als Beleidigung ihrer Vernunft aufgefasst werden? Dem Reformator Philipp Melanchthon war es über alle Maßen wichtig, den Zusammenhang zwischen Christi Person und Werk zu unterstreichen. Gott verherrlicht sich im Menschen. „Das Wort ward Fleisch und wir sahen seine Herrlichkeit.“ Das ist das letzte Geheimnis der Trinität, dass die Menschheit mit aufgenommen ist.

Zum Abschluss möchten wir Ihnen noch mitteilen, dass wir im kommenden Jahr in unserem Hauskreis einen Abend über eine Reise nach Siebenbürgen (heute

Rumänien) anbieten wollen. Einige Teilnehmer werden Bilder zeigen und von ihren Eindrücken berichten, so staunten sie beispielsweise nicht schlecht, als ihnen der Hüter einer Kirchenburg ein Gesangbuch zur Erinnerung schenkte, und sie darin lasen, dass die geistliche Synode der Siebenbürger Sachsen bereits im Jahre 1572 die Confessio Augustana angenommen hatte.

Die Termine unserer Hauskreise erfahren Sie bei den nachstehend aufgeführten Mitgliedern oder im Pfarramt.

Kontakt:

Familie Uwe Blasberg, Tel. 07543/2540

Familie Joachim Schütz, Tel. 07543/49350
K.B.

ERNTEDANK 2009

Als ein „Fest“ wird der Erntedanksonntag im Kirchenkalender geführt. Und ein solches hat die Gemeinde in Langenargen am Sonntag, den 4. Oktober, denn auch gefeiert. Bei schönstem Herbstwetter reihten sich die Kindergartenkinder vor dem Kirchenportal, aufgeregt und voller Vorfreude, um ihre Erntekörbchen vorbei an den vollbesetzten Kirchenbänken in den wunderschön geschmückten Altarraum zu tragen.



Mit einem Gebet und einem Lied brachten die Kleinsten der Gemeinde ihre Gaben vor. Musikalisch ausgestaltet wurde der Festgottesdienst vom Chor der Pfadfinder, begleitet von Gitarre und Querflöte.

Weiter gefeiert wurde im Anschluss an den Gottesdienst im Kirchhof unter der großen, alten Linde. Die Pfadfinder verkauften Zwiebelkuchen und Most, die

Eltern der Kindergartenkinder Kuchen und Kaffee. Noch lange waren die Bänke unter der Linde besetzt. Ein schöner Tag des Dankes, Tag der Begegnung und des Gesprächs, ein schöner Tag für die Großen wie die Kleinen in der evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch.

A. K-U.

KONFICAMP IN LINDENBERG

Das vierte Mal waren die Eriskircher Konfirmanden mit dabei beim Konficamp des Evangelischen Jugendwerkes. Zusammen mit über 80 andern Konfirmanden aus dem Dekanat und vielen Mitarbeitern verbrachten sie vier spannende Tage.

Bringst du's? – Das war die Frage am ersten Abend. In den Gemeindegruppen galt es einen Parcours mit den verschiedensten Anforderungen zu durchlaufen: Fragen zum politischen Wissen – eine Kletteraktion über Seile – eine Geschicklichkeitsaufgabe, die als Gruppe zusammen gelöst werden musste... Das brachte jede Gruppe auf eine ganz andere Art und Weise zusammen als im wöchentlichen Konfirmandenunterricht.

Was bringt's eigentlich im Leben? – So ging es weiter. Vossi erzählte aus seinem Leben als Extremsportler beim Downhill-Mountainbiking, immer auf der Suche nach dem nächsten Kick. Bringt es das, sein Leben zu riskieren, fragte er sich. Es muss doch noch etwas anderes geben. Worauf kann ich mein Leben bauen, ohne dass es stinklangweilig wird?

Vossi entdeckte an dieser Stelle ganz neu die Person Jesus von Nazareth. Er und Gesine Schatz nahmen die Konfis mit auf diese Entdeckungsreise. Filmausschnitte stimmten die auf das Thema ein. Die Passion Jesu wurde an einzelnen Stationen vorgespielt. Petrus, einen Freund Jesu, lernten sie kennen. Mit Handys wurden Gruppenergebnisse per SMS an die Konficampleitung geschickt und dann per Beamer an die Wand geworfen. Und am Sonntag feierten alle zusammen einen anderen und ganz bewegenden Gottesdienst.

Workshops, wie Pool-Party, Beat-Box, den Eju- Bus anmalen- mit einer kleinen Einführung ins Spraying...Es war eine prall gefüllte, intensive Zeit. Einige wollen nächstes Jahr als Mitarbeiter dabei sein.

Pfarrerin Reinhild Neveling

BUCHBESPRECHUNG

AUF JEDEM WEG LEUCHTET EIN STERN

Weihnachtliche Worte und Weisen - in einer kleinen, aber feinen Anthologie wurden Texte bekannter Persönlichkeiten gesammelt. Z. B. Dietrich Bonhoeffer, Hermann Hesse, Jörg Zink, Margot Käßmann, Pierre Stutz, Andrea Schwarz, Anselm Grün u. v. mehr. Die Leser werden eingeladen, das Licht des Weihnachtssterns zu entdecken, der die Wege der Menschen durch alle Zeiten begleitet.

Herder Verlag - Sonderband 2,95 €

ES WAR EINMAL EIN LAND

- ein Leben in Palästina; Sari Nusseibeh

Sari Nusseibehs Autobiographie - die Chronik eines Lebens in Palästina - liest sich wie ein unvollendeter Roman aus früheren Jahrhunderten. Eine äußerst bewegte und bewegende Geschichte.

Heute ist Sari Nuseibeh Rektor der a.-Quds-Universität in Jerusalem. Er wuchs im arabischen Teil von Jerusalem auf, studierte in England. Während dieser Zeit eroberte die israelische Armee den Ostteil Jerusalems. Viele Palästinenser verließen daraufhin in Scharen ihr Land. Sari Nusseibeh kehrte in die Heimat zurück, entschlossen in seiner Heimat zu wirken und mitzugestalten. 2003 wurde er mit dem Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte ausgezeichnet.

Jerusalem war das irdische Tor zum Reich Gottes, wo sich jüdische, christliche und muslimische Propheten - visionäre Männer und Verfechter der Menschlichkeit - begegneten, wenn auch nur im Geiste. Es lohnt, dies zu erwähnen, weil die politischen Risse und Grenzen, die sich

wie Narben durch das Heilige Land ziehen, in der religiösen Vorstellung ihren Anfang nehmen.

"Ein feinsinniges, trauriges und humorvolles Erinnerungsbuch, das neues Licht auf die Tragödie des Israel-Palästina-Konfliktes wirft, zugleich ein lebendiges Bild der palästinensischen Gesellschaft." - Amos Oz

"Wer verstehen will, warum er in den Nachrichten nichts mehr versteht, sollte eine Fernsehpause einlegen und lieber zu diesem unvergesslichen Buch greifen."
Suhrkamp Verlag 14 €

GEDICHT

Wieder geht vorbei ein Jahr
365 Tage in unserem Leben.
Sie sind schon Geschichte fürwahr
und haben uns doch soviel gegeben.
Viel Freude gab's und auch manch Leid,
manch lieber Mensch ging vor der Zeit
hin in die unbekannte Endlichkeit.
Wir sind voll Trauer, aber auch zu Trost
bereit.

Lasst uns voll Hoffnung heute sagen:
„Geht frohgemut und ohne Klagen
von Gott gesegnet in die neue Zeit,
erwartet nicht zuviel, doch seid für Alles
bereit.
Gott gibt uns nichts an des Jahres Tagen,
das wir nicht doch können ertragen.
So wünsch ich Euch: Seid wohlgemut,
vertrauet auf Gott, dann wird alles gut!“

Anneliese Greiter

Koordination / Layout: Christine Kartmann

Es grüßt Sie herzlich der Redaktionskreis
Karin Blasberg
Inge Jäger
Ilse Klauke
Astrid Kühn-Ulrich
Margarete Vorndran
Ulrich Fentzloff

*Ein herzliches „Danke schön“ an alle
ehrenamtlichen Austräger!*

Gottesdienste der Evangelischen Kirchengemeinde Langenargen-Eriskirch

Weihnachten 2009

	Langenargen	Eriskirch
24.12. Heilig Abend	17.00 Uhr Familiengottesdienst 22.00 Uhr Christvesper	15.00 Uhr Kleine Kirche 16.00 Uhr Krippenspiel 17.30 Uhr Christvesper
25.12. Christfest	10.30 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr Hl. Abendmahl
26.12. 2. Christtag	9.00 Uhr	10.15 Uhr 17.00 Uhr Ökum. Sing- gottesdienst in Mariabrunn
27.12.	10.15 Uhr	9.00 Uhr
31.12. Altjahrabend	18.30 Uhr Hl. Abendmahl	17.00 Uhr Hl. Abendmahl

Januar bis März

01.01. Neujahr	9.00 Uhr	10.15 Uhr
03.01.	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr
06.01. Epiphantias	9.00 Uhr	10.15 Uhr Hl. Abendmahl
10.01.	10.15 Uhr	9.00 Uhr
17.01.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
24.01.	10.15 Uhr	9.00 Uhr Kirchenkaffee 11.30 Uhr Kleine Kirche
31.01.	9.00 Uhr	10.15 Uhr
07.02.	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr
14.02.	9.00 Uhr	10.15 Uhr Hl. Abendmahl
21.02.	10.15 Uhr	9.00 Uhr Kirchenkaffee
28.02.	9.00 Uhr 11.30 Uhr Kleine Kirche	10.15 Uhr
07.03.	10.15 Uhr Hl. Abendmahl	9.00 Uhr
14.03.	10.00 Uhr Konfirmation	10.00 Uhr Konfirmation
21.03.	10.00 Uhr Konfirmation	9.00 Uhr
28.03. Palmsonntag	9.00 Uhr	10.15 Uhr

Pfarrer Ulrich Fentzloff, Kirchstr. 11, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/24 69, Fax. 0 75 43/91 26 83
 Pfarrerin Reinhild Neveling, Veilchenweg 10, 88074 Meckenbeuren, Tel. 0 75 42/97 82 08,
 Fax. 0 75 42/97 80 61; www.ev-kirche-langenargen.de
 Vorsitzender des KGR: Reinhard Grözinger, Kiefernweg 20, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/45 15
 Kirchenpflegerin: Claudia Kögel, Untere Seestr. 60/2, 88085 Langenargen, Tel. 0 75 43/95 34 67
 Öffnungszeiten des Pfarrbüros Kirchstr. 11, 88085 Langenargen, Di., Mi., Do., 8.30 – 12.00 Uhr
 Konto-Nr. der Kirchenpflege: Sparkasse Bodensee 20 50 12 50 (BLZ 690 500 01)

Diesem Gemeindebrief ist ein Aktionsprospekt und eine Spendentüte für **Brot für die Welt** beigelegt, es wird das Projekt „Kleines Geld, große Wirkung“ auf den **Philippinen** unterstützt. Herzlichen Dank für Ihre Spende.